

AUF EIN GLAS MIT...

AUGUST SCHMÖLZER

Ein Gespräch über Gott und die Welt, und noch viel mehr...

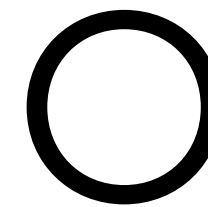


Foto: Regine Schöttl

AUGUST SCHMÖLZER

August Schmölzer wurde am 27. Juni 1958 in Sankt Stefan ob Stainz als eines von drei Kindern auf einem Bauernhof geboren. Er absolvierte eine Lehre als Koch, war Hausmeister in einer Schuhfabrik und Hilfsarbeiter in einer Gartenhandlung, bevor er den Drang zur Schauspielerei spürte und eine Schauspielerschule in Graz und später in New York absolvierte. Er ist Kammerschauspieler, seinen Theaterengagements folgten bislang mehr als 100 Filmrollen, etwa in »Schindlers Liste«, »Die Windsbraut«, »Der Untergang«, »Jennerwein«, »Tatort-Folgen«, »Landkrimi« (Steirerblut) und zahlreiche Serien. Er ist auch Winzer und Autor und bekannt für sein humanitäres Engagement (früher »Gustl 58«, jetzt »Stieglerhaus«). Zehn Jahre lang schrieb und sprach er für den ORF-Steiermark gesellschaftskritische Radioessays („Gedanken zur Zeit“). Schmölzer ist seit vier Jahren verheiratet mit der Künstlerin Veronika Erhart-Schmölzer.

Seit vier Jahren ist er mit der Künstlerin Veronika Erhart-Schmölzer verheiratet. Hier stehen sie gut gelaunt in seinem eigenen Weingarten.



WIE OFFENHEIT

Er ist einer der bekanntesten und besten Charakterdarsteller des Landes, mit Auszeichnungen und Nominierungen überhäuft, hat über 100 Filme gedreht, spielt Theater, schreibt Bücher, Kabarettprogramme und Essays, ist Weinliebhaber und Hobbywinzer und engagiert sich in seinem steirischen Heimatdorf mit einer gemeinnützigen Stiftung für mehr Kultur und Bildung – ein echter Tausendsassa.

August Schmölzer ist einer, der zwar in der Öffentlichkeit steht, aber nicht immer sofort erkannt wird – der 64-Jährige schätzt seine relative Anonymität. Wir treffen ihn zum Interview und sind erfreut, wie klar, wie offen, wie reflektiert dieser Mann spricht. Über Beruf und Berufung, über seine Heimatliebe, über die Gesellschaft. Schmölzer ist einer, mit dem man im wahrsten Sinne des Wortes über Gott und die Welt sprechen kann. Ein bisschen erkältet ist er, trägt einen dicken Schal. Wir setzen uns in eine gemütliche Stube im ersten Stock.

Wie man in der Einleitung zu Ihrer Person sieht, die Liste all Ihrer Aktivitäten ist lang - wie bekommt man das alles unter einen Hut? Und macht Sie das stolz oder ist das für Sie normal?

Wenn man gesund ist und das Glück hat, das zu machen, was man gerne macht, ist es erstaunlich, wieviel man dann machen kann.

Sie haben in über 100 Filmen gespielt, wissen Sie eigentlich noch genau, wie viele es waren?

Nein, nicht genau, aber ich erinnere mich an die Arbeit. Es ist einiges dabei, was besser gegangen wäre, aber nichts dabei, wofür ich mich schämen müsste.

1994 wurden Sie dem breiten Publikum im deutschsprachigen Raum bekannt mit dem berühmten Film „Schindlers Liste“ von Starregisseur Steven Spielberg. Wie ordnen sie das im Nachhinein ein?

Es war nur eine kleine Rolle, man muss die Kirche im Dorf lassen. Aber Spielberg war natürlich ein wundervoller Regisseur.

Sie spielen gerne und oft eher böse Rollen und Charaktere, man könnte fast sagen, Sie sind ein Antistar. Wie sehen Sie sich selbst?

Mich haben von Anfang an diese bösen Charaktere mehr interessiert. Es ist spannender herauszufinden, warum jemand so geworden ist. Das Leben macht einen oft dazu: Leidende, die unter der normalen Maske unterwegs sind. Mein Roman „Der Totengräber im Buchsbaum“ beschäftigt sich ja auch damit. Warum entwickelt sich eine Gesellschaft so, dass es beispielsweise Nationalsozialismus gibt. Warum ist das so? Das ist das, was die Welt so schwierig macht. Die, die gefährlich sind, Trump, Putin – warum sind die so geworden. Je mehr wir darüber Herausfinden, warum, desto besser könnte man dagegen angehen. Das platte Böse interessiert mich nicht, das komplexe Hinterfragen fasziniert mich.

Sie hamstern geradezu Preise und Auszeichnungen. Um nur einige zu nennen: 2013 bekamen Sie vom Bundespräsidenten den Berufstitel Professor, 2019 Kammerschauspieler verliehen. 2015 das Große Ehrenzeichen des Landes Steiermark. Sie wurden für den Dt. Fernsehpreis und die Romy nominiert. Was bedeuten Ihnen die Preise, die Anerkennung von außen? Sie wirken ja durchaus uneitel.

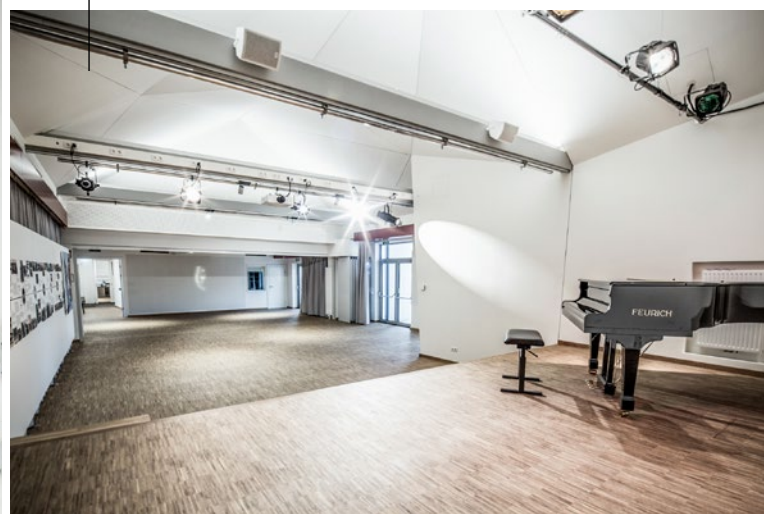
Bekanntheit bedeutet mir nichts, wenn jemand meine Arbeit sieht und schätzt, das finde ich gut. Es kann auch Kritik sein. Mir fehlt die Bekanntheit nicht. Ich bin sowieso in der Öffentlichkeit. Mich interessieren spannende Arbeiten, mich immer wieder auf neues Terrain zu begeben.



In St. Stefan ob Stainz ist er aufgewachsen. Nur ein paar Meter entfernt vom Stieglershaus ging er zur Schule.

Die Steirer mögen ihn besonders – 2015 bekam er das Große Ehrenzeichen des Landes Steiermark verliehen, die Kleine Zeitung ehrte ihn mit dem Life Achievement Award.

Als ein Ort der Begegnung und Kommunikation regt das Stieglershaus seit über fünf Jahren den Dialog zwischen den Menschen an – mit Konzerten, Lesungen, Ausstellungen, Vorträgen und Erinnerungsabenden.



Fotos: Privat / Stieglershaus

DAS STIEGLERSHAUS

Vermutlich diente das Gebäude ab dem 12. Jahrhundert als Landwirtschaft, Greißlerei, Wechselstelle für Pferde und als Mautstelle. Im Jahr 1933 kaufte es der Arzt Anton Stiegler und hatte dort seine Praxis. Seine Tochter übernahm es und führte dort bis zu ihrer Pensionierung ein Kaufhaus, jetzt betreibt sie das Stieglershaus mit der gemeinnützigen Privatstiftung, dessen Initiator und Vorstandsvorsitzender Schmölzer ist, weiter. Das alte Gemäuer und der Außenbereich in St. Stefan ob Stainz wurden vor wenigen Jahren renoviert, modernisiert und sind nun ein Ort der Kultur und des Miteinanders. Herzstück ist der moderne Multimediasaal für 130 Personen. Regelmäßig finden Lesungen, Kurse, Konzerte, Vorträge statt. Sämtliche Erlöse werden für gemeinnützige Projekte verwendet. Im Haus gibt es auch ein Zeitzeugenarchiv sowie eine regionale geschichtliche Forschungsstelle. Mehr Infos unter www.stieglershaus.at.

Viele Kabarettisten und Schauspieler verdienen ordentlich, zumindest die Topleute. Wie ist das bei Ihnen, ich habe gelesen, dass Sie dazu stehen, Geld zu verdienen?

Mein Beruf ist schwierig, Erfolg ist so eine Sache. Es gibt viele gute Kollegen, die wenig Arbeit haben. Es ist schwer nicht neidisch zu sein. Ich stehe dazu, gutes Geld zu verdienen. Mein Geld gebe ich für mein Privatleben aus, und ich habe ein soziales Ohr – mit vielen Freunden zusammen versuche ich zu helfen, aber ich mache das nicht öffentlich.

Ihr aktuelles Kabarett-Programm trägt den Titel „Eine Reise ins Herz über Gott und die Welt – alles nur kein Kabarett“ und ist ein kritisches Programm über Egoismus, rechtes Gedankengut, diffuse Ängste, Verschwörungstheorien und Gewalt.

Es bringt die Besucher auf humorvolle Weise zum Nachdenken, und das ohne erhobenen Zeigefinger. Aber andere Kollegen können das eigentlich besser oder eben anders, wir haben ja viele Kabarettisten im Stieglershaus zu Gast (Josef Hader, Gregor Seeberg, Die Kernlamazonen usw.). Ich erzähle im Programm gerne Biografien, das mache ich gerne mit tollen Musikern zusammen. Das macht mir groß-

en Spaß. Ich habe früher Gitarre gespielt für Oberkrainer Musik, dann habe ich Schauspiel zu studieren begonnen in Graz. Boy Gobert hat mich dann für die Josefstadt engagiert, dann kam Otto Schenk, die Salzburger Festspiele, der Film. Das alles machen zu dürfen, ist ein unglaubliches Geschenk.

Trennen Sie Beruf und Privat? Was bedeutet im privaten Bereich Glück für Sie? Privat und berufliche Aufgaben trenne ich. Ich bin sehr klar in den Ansichten, wie ich etwas machen will. Das Stieglershaus ist für mich ein Lebensgeschenk. So wie jetzt das Interview, aber das ist Beruf. Ich freue mich darüber, aber mein Privatleben ist mir heilig, das einzige, was zählt. Ich kann 35 Oscars bekommen und ich bin trotzdem ein unglücklicher Mensch. Ich bin sehr zufrieden mit meinem Leben. Es ist schön tollen Applaus zu bekommen, aber wenn man nicht geerdet ist ... Privates Glück ist das, was das Leben reichhaltig macht.

Wie gehen Sie mit dem Älterwerden um? Eigentlich ganz gut. Ich merke, dass ich körperlich älter werde. Es gibt dafür Dinge, die ich im Alter besser wahrnehme und begreife. Ich bin unter Anführungszeichen sportlich, gehe jeden Tag in die Weinberge, mache Dehnungsübungen. Mein Arzt ist zufrieden, ich fühle mich wohl. Ich habe auch Gottseidank noch meine Merkfähigkeit für das Rollenstudium, allerdings leider ein schlechtes Namensgedächtnis.

Sie sind aus der Kirche ausgetreten, aber sagen selbst, dass die Botschaft Gottes eine Wirkung auf sie habe – wie stehen sie also zu Religion, zu Gott? Ich möchte über die Kirche nicht sprechen. Gott ist ein großartiges Angebot, er wird nur manchmal falsch interpretiert. Ich habe gegen keine Religion was, aber man sollte nicht missionieren.

Sie bezeichnen sich selbst auf ihrer Webseite als Herzensbildner. Was verstehen sie darunter?

Von Liebe bis Respekt und Mitgefühl finden sie alles unter diesem einen Begriff. Anständig sein, sich in den Anderen zu versetzen, zu versuchen, Kommunikation zu schaffen. Wir leben in einer Zeit da sind viele Hemmnisse weg, auch die aktuelle politische und wirtschaftliche Situation ist schwierig.

Wie kam es zu Ihrem Engagement für das Stieglershaus und beschreiben sie doch bitte den Sinn und Zweck dieses Kulturzentrums in ihrem Heimatort. Es ist eine gemeinnützige Privatstiftung, eine Begegnungsstätte für Menschen. Wir bieten Bildung, Unterhaltung, Kunst für Menschen und Kultur mit Menschen. Es gibt in der Steiermark viele ähnlich wunderbare Einrichtungen. Aber klar ist, das Geld wird weniger, die Leute gehen und geben weniger aus. Viele Einheimische arbeiten bei uns ehrenamtlich mit. Wir haben einen Zuschauerzulauf, aber auch wir haben Luft nach oben.

Sie haben bzw. hatten lange eine eigene Essay-Reihe bei ORF Radio Steiermark. Welche Themen behandeln Sie? Man hat den Eindruck, man könnte ohnehin mit Ihnen über Gott und die Welt reden. Die Reihe gibt es ja seit sechs Jahren nicht mehr. Es gibt eine neue: „Sepp Oberdenglers Rundschau“ jeden letzten Freitag im Monat. Ich versuche die Welt zu erklären, warum sie so ist, wie sie ist, also wie ich das sehe. Ich versuche in der Sprache der Menschen zu sprechen. Ich bin ja einer von ihnen, ich bin hier aufgewachsen und zur Schule gegangen. Die Leute sagen dann, das g´fällt mir, da find ich mich wieder – viele Menschen haben ja Ängste. Vielleicht kann ich damit etwas zur Entspannung beitragen.

Stationen in New York, München, Hamburg, dann zurück in die Heimat – Sind sie mit Leib und Seele Steirer? Ja, ich liebe die Menschen hier, ich liebe dieses wunderschöne Land, es hat ein großes Reservoir an Schönheiten. Blöd-

„ICH BIN NICHT NAIV ZU GLAUBEN, ICH KÖNNTE DIE WELT ODER DIE MENSCHEN ÄNDERN, ABER ICH KANN MICH BEMÜHEN, EINEN ANSTOSS ZU GEBEN UND VORBILD ZU SEIN.“

August Schmölzer - Schauspieler, Schriftsteller, Herzensbildner

heiten gehören auch dazu. Es sind handfeste aber wunderbare Menschen.

Gibt es Lieblingsplätze in Ihrer Heimat? Meine Frau und ich sind kaum mehr unterwegs, das hat mit unser beider Arbeit und vielleicht auch mit Covid zu tun. Ich bin Genussmensch, beide kochen wir gerne. Ich bin Weintrinker mit Vorliebe für weiß, für spritzige Jahresweine, auch Schilcher. Die ganzen alteingesessenen Weingüter – gibt ja jetzt den Generationenwechsel, eine Fülle an neuen Weinen und Methoden, großartig! Ich bin eher der klassische Weinliebhaber. Ich betreibe ja selbst Weinbau, 1200 Flaschen im Jahr, das Weingut Klug keltert für mich.

Danke für das Gespräch!

Ich schaue auf die Uhr – eine Stunde und 10 Minuten sind vergangen – wie im Flug. Jetzt müsse er los, sich um das heutige Abendprogramm im Stieglershaus kümmern. Eine Diskussion zum Thema Fußball. Und ein neuer Roman ist auch bereits in Arbeit. Es gibt immer viel zu tun für August Schmölzer.